



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Hesse: Die Freimaurer und der Weltkrieg : (Schluß)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Die Freimaurer und der Weltkrieg

Von Professor Hesse in Saarbrücken

(Schluß)

Ähnlich wie in Frankreich steht die Sache in Italien; denn die italienische Freimaurerei ist von jeher völlig vom Groß-Orient von Frankreich abhängig gewesen.

In Italien fand die Freimaurerei um 1733 Eingang. Die Kirche und die ihr ergebenden Regierungen sorgten aber hier erst recht durch ihre Verfolgungen dafür, daß die Freimaurer von Anfang an im schärfsten Gegensatz zum Papsttum und zu jeder anderen Macht traten, von der sie annahmen, daß das Papsttum bei ihr Stütze und Förderung fand. Ein Verständnis für die Aufgaben der echten Freimaurerei ist schon deshalb den italienischen Logen nirgends und zu keiner Zeit aufgegangen. Gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts hatte die Kirche dafür gesorgt, daß die Freimaurerei so gut wie verschwunden war.

Erst mit der französischen Herrschaft begann wieder ein neues Aufleben. Von Frankreich aus wurden in Italien neue Logen gegründet, die französische Namen führten und ganz unter dem Einfluß des Groß-Orients standen. Der Vizekönig von Italien, Napoleons Stiefsohn Prinz Eugen Beaucharnais, wurde 1805 Großmeister des Grand Orient d'Italie, und der König von Neapel, des Kaisers Schwager Joachim Murat, übernahm das Großmeisteramt über den 1809 gegründeten Grand Orient de Naples. Mit dem Sturze der Napoleonischen Herrschaft setzten aber die Verfolgungen der Curie aufs neue ein. In seiner Bulle *Sollicitudo omnium* vom 13. August 1814 verdammt Pius der Siebente die Freimaurerei, indem er behauptete, sie sei gleichbedeutend, oder nur der Deckname für den politischen Geheimbund der Carbonari, der unter anderem den nationalen Einheitsstaat in Italien anstrebte. Zum zweiten Male wurde die kaum ins Leben gerufene Freimaurerei fast ganz wieder ausgerottet.

In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wagte man es wieder neue Freimaurerlogen in Italien zu gründen. Auch diesmal geschah das wieder von Frankreich aus. Es entstanden Logen in Livorno, Turin, Genua, Mail-

land, Pisa, Florenz und Rom. Diese vereinigten sich zu einem Großlogensystem, das in Turin seinen Sitz hatte. Gleichzeitig bildeten sich auch im Süden des Landes zwei Großlogen, die eine in Palermo unter Garibaldi, die andere in Neapel. Alle drei vereinigten sich, und machten 1861 den alten Garibaldi zum Großmeister, der aber schon bald sein Amt niederlegen mußte. Infolge der politischen Treibereien dieser Großloge gründete man im scharfen Gegensatz zu ihr eine neue mit dem Sitz Mailand. Gleichzeitig tauchte aber die alte Garibaldiloge wieder auf, so daß in Italien nun wieder vier verschiedene Systeme nebeneinander bestanden, die sich untereinander heftig bekämpften. Es gelang aber Garibaldi, wenigstens drei davon wieder einmal unter dem Titel Großorient unter einen Hut zu bringen.

Im Jahre 1870 endlich zog der Großorient von Italien mit dem ersten Könige des geeinten Italien, Victor Emanuel, in Rom ein. Unter dem Einflusse Crispiis versuchte sich nun auch die italienische Freimaurerei mehr und mehr der Vormundschaft Frankreichs zu entziehen und nahm sogar entschiedene Stellung gegen den von dort gepredigten Deutschenhaß. Ihr Großmeister Mazzoni gab sich auch redliche Mühe, wenigstens die größten Ausschreitungen bei den politischen und religiösen Streitigkeiten in den Logen zu unterdrücken, und die letzten Reste der noch beiseite stehenden italienischen Freimaurer traten 1873 dem Großorient von Rom bei. So war die italienische Freimaurerei endlich geeinigt. Nun erkannte auch der deutsche Großlogenbund die italienische Großloge an und trat zu ihr in freundschaftliche Beziehungen. Nur dauerte der Frieden nicht lange. Die Politik zerstörte ihn schon bald wieder. Im Jahre 1894 hielt Crispi in Neapel eine Rede, aus deren Inhalt geschlossen wurde, daß eine Ausöhnung zwischen dem Papste und dem Könige in Aussicht stünde. Das gab Anlaß zu neuem Streite. Man hielt Crispi für den Träger und Förderer der Ausöhnungspolitik und forderte seine Ausschließung aus der Freimaurerei. Als das nicht geschah, trat eine große Zahl der Brüder aus, und es entstanden wieder mehrere neue Logen, die aber seit dem Jahre 1900 auf Grund eines Vereinigungsvertrages zu einem Logenbunde zusammengefaßt sind.

Die von Mazzoni begonnene Reform, deren Hauptzweck die Säuberung der Logen von der unmaurerischen politischen Arbeit war, hatte praktisch gar keinen Erfolg. Man politisierte ruhig weiter und änderte sogar 1906 die Bundesfassung, indem man darin die Bestimmung aufnahm, der eigentliche Zweck der Freimaurerei sei „der Kampf für das demokratische Prinzip in sozialer und politischer Beziehung“. Damit war die italienische Freimaurerei auch fassungsgemäß zum politischen Klub herabgesunken. Ihr eigentlicher Erzieher und Organisator ist seit 1870 Mazzini gewesen, der selbst nicht Freimaurer war. Die Organisationsarbeit besorgten seine Freunde Mazzoni, Adriano Lemmi und Garibaldi. Durch sie ließ Mazzini der Freimaurerei die Idee einimpfen, daß die Republik die einzig mögliche freiheitliche Staatsform für

Italien sei, und daß die Freimaurer verpflichtet wären, diesen nationalen Gedanken bis zu den äußersten Konsequenzen zu verfolgen und zu fördern. Das revolutionär-demokratische politische Treiben setzte denn auch programmgemäß mit offener Agitation ein. Das erste Ergebnis war die Beseitigung des Religionsunterrichtes aus allen Schulen Italiens. Das paßte aber einer Minderheit von Freimaurern nicht, die unter Führung Salandras austrat und eine neue Loge gründete. Die zurückgebliebene Mehrheit setzte sich nun aus den radikalsten Demokraten und Republikanern zusammen, die von nun an ganz offen für die republikanische Staatsform in Italien arbeiteten. Frankreich dirigierte das Ganze. Das Papsttum und das mit ihm verbündete Österreich waren in Mazzinis Gedankenkreise die Hauptfeinde der italienischen Freiheit von jeher gewesen. Daher der besondere Haß aller italienischen Freimaurer gegen Österreich und gegen das Papsttum. Nicht darüber braucht man sich also zu wundern, daß heute der Dreibundvertrag ohne jeden Grund zerrissen wurde, sondern darüber, daß es Crispi und seine Freunde einst fertig brachten, ihn überhaupt zu schließen und über dreißig Jahre festzuhalten. Der größte Schreier gegen Österreich ist in den leptverflossenen Zeiten der uneheliche Sohn und Erbe Mazzinis und der Sarah Nathan, der Bürgermeister von Rom Ernesto Nathan, gewesen. Von 1896 ab war dieser bis vor kurzem Großmeister der italienischen Freimaurerei. „Mazzini hatte die Logen zu politischen Klubs herunterorganisieren lassen. Sein Sohn Ernesto Nathan führte die Freimaurerei auf die Straße und gewöhnte sie an die Straßenmanieren und an den Gassenjüngentum.“

Ein wirksames Gegengewicht gegen das politische Treiben der Freimaurer gab es in Italien nicht mehr. Sie hatten die mit französischem Gelde bezahlte maßgebende Presse auf ihrer Seite. Hier wurde im Auftrage der französischen Freimaurer die französische Republik, „die vor wenigen Jahren gegen das klerikale Pfaffengefindelel vorging“, als der Hort der Freiheit und der Kultur angepriesen; hier wurde dafür geworben, daß mit dem „heiligen Gauller in Rom“ ein Ende gemacht würde; hier heßte man gegen die „preußischen Junker“ und das „von Pfaffen beherrschte Österreich“ zum Kriege bis aufs Messer; hier malte man dem Volke die Zukunft in einem „von Thronen und Altären befreiten Zeitalter der allgemeinen Völkerverbrüderung“ aus.

Diese Entwicklung der italienischen Freimaurerei ist psychologisch aus dem Charakter des italienischen Volkes und aus seiner politischen Geschichte leicht erklärt. Hier wie in Frankreich ist das Wesen der Freimaurerei von Anfang an erdrückt worden durch das Überwiegen des Formenwesens, durch das Streben nach Außerlichkeiten, nach einer Hülle, der die Innerlichkeit, der Kern der Sache, geopfert wird. Glühender Ehrgeiz und unbändige Freude an der schönen Form, das sind nach dem Urteile eines Kenners die hervorstechenden Eigenschaften des Italieners. Von Treue, von Hingabe an eine Aufgabe, von innerer Vertiefung weiß er nichts. Aber Ruhmbegierde reizt ihn, und der kluge,

formgewandte, phrasenreiche Gelegenheitsredner, der sie anzuregen versteht, schlägt ihn durch die nichtsagendsten und unlogischsten Reden bis zur Vernunftlosigkeit in Fesseln. Das beweisen die Reden Salandras und d'Annunzios. Für den freimaurerischen Gedanken der Humanität hat der Italiener nicht das geringste Verständnis. Er tut ihn mit einigen schwülstigen Phrasen ab und lacht im Stillen darüber. Deshalb hat er wahre Freimaurerei auch niemals kennen gelernt, und die Logen sind für ihn nur die Schlupfwinkel der Verschwörer gewesen. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts erfüllte den Italiener, soweit er überhaupt denkt, nur der Gedanke an Einheit und Freiheit. Aber er hat niemals einen Einheitsraum gehabt, wie der Deutsche. Der italienische Einheitsgedanke lebte je und je nur in einzelnen großen Köpfen, wie Cesare Borgia, Macchiavelli und anderen. Nur der Freiheitsgedanke begeisterte aller Herzen. Der Italiener ist eben von der Freiheit erst zur Einheit gekommen. Seine Freiheitsliebe aber war angefaßt von der französischen Revolution, und daher ist alles, was mit ihr im Zusammenhang steht, revolutionär-demokratisch.

Auch die Charakterlosigkeit und den Wankelmuthat der italienische Freimaurer, wie der französische, von seiner Rasse geerbt. Vom „Tyranen“ wendet er sich mit Abscheu fort. Und dennoch schämte sich die italienische Freimaurerei nicht, „dem großen Mitbürger Napoleon“ sich willfährig zu zeigen. In ihrer Presse läßt sie unaufhörlich gegen die „preußischen Junker“ als „die Unterdrücker der Freiheit“ loschreien. Als aber Kaiser Wilhelm der Erste im Oktober 1875 in Mailand weilte, drängte sie sich unterwürfig heran und begrüßte den kaiserlichen Bruder auf das herzlichste.

Durch lange Gewöhnung an politische Ausschweifung war die italienische Freimaurerei reif geworden für die Rolle, die sie in jüngster Zeit gespielt hat. Schon im August des vorigen Jahres, als kaum der Weltbrand entzündet war, versuchte der französische Groß-Orient die Logen der lateinischen Rasse gegen Deutschland und Österreich als „die Stützen des Obskurantismus“, für Frankreich, den Führer des „Geistes der Freiheit und des Fortschritts“ mobil zu machen. In Rom ließ man am 20. September Reden halten für den „heiligen Krieg des italienischen Volkes“, und im Mai dieses Jahres ließ die Loge in Mailand ein „Manifest“ los, in dem vom „Sturze der Weltherrschaft des Papsttums“ die Rede war. Im September vorigen Jahres hatten die italienischen Freimaurer einen Kongreß nach Mailand einberufen. Da führten die Franzosen das große Wort, und man nahm hier schon offen Stellung gegen den Dreibund. Die italienische Freimaurerei verpflichtete sich im geheimen dafür zu sorgen, daß zur gegebenen Zeit die Rüstungen zum Eingreifen in die kriegerischen Ereignisse fertig seien. Die „Annalen“ des italienischen Großorients endlich schrieben im April dieses Jahres unter dem Titel: „Der Kampf gegen den Pangermanismus“: „Wir wollen den Krieg gegen die beiden Zentralmächte, welche die Barbarei gegenüber dem Fortschritt darstellen. Wir wollen den

Krieg gegen Deutschland im Namen der Menschheit. Wir wollen den Krieg gegen Österreich im Namen des italienischen Rechts. Wir wollen den Krieg im Namen unseres maurerischen Glaubens. Krieg bis zur Vernichtung des deutschen Militarismus. Krieg ohne Gnade dem Teutonismus, Krieg ohne Erbarmen. Die deutsche Freimaurerei gehört nicht mehr dem Weltverbände der Freimaurerei an. Sie hat sich außerhalb des Gesetzes gestellt durch ihre Verletzung der Ordensgrundsätze und durch ihre Unterwerfung unter den preußischen Militarismus. Der Humanitarismus der deutschen Freimaurerei hat Bankrott gemacht, wie der Internationalismus des deutschen Marxismus."

Und nun begann eine Wühlarbeit in aller Offenheit, die mit englischem und französischem Gelde bezahlt wurde. Die Bemühungen des deutschen Großlogenbundes, die italienischen Brüder von ihrem unmaurerischen Treiben abzubringen, wurden schroff abgewiesen; nur die Franzosen hatten hier noch Einfluß. An der politischen Demonstration der italienischen Republikaner in Quarto nahmen die Freimaurerlogen korporativ teil und trugen, der Sitte des Landes gemäß, gegen zweihundert Fahnen im Zuge. Hier ließen sich die italienischen Brüder betören und berauschen durch die Phrasen des mit englischem Golde bestochenen Poseurs Rappazi, der sich als „Verkündiger des größeren Italien“ und als schwülstiger Dichter Gabriele d'Annunzio nennt, der sich für den „Tyrtäus des vierten italienischen Befreiungskrieges“ ausgibt, und sich dafür bereits auf Abschlag von den französischen Freimaurern die Schulden, und von der Stadtverwaltung in Genua 2000 Lire für einen sechstägigen Aufenthalt im Gasthose bezahlen ließ. Man feierte in Quarto den alten Abenteuerer Garibaldi als „Freiheitshelden“ des italienischen Volkes, das in Garibaldi nur deshalb seinen Nationalhelden sieht, weil es in ihm seine eigenen Schwächen, seinen Hang zur Zuchtlosigkeit, zur Anarchie, zur Irreligiosität, seine Vorliebe für die Phrase und Pose, ins Gigantische gesteigert, wiedererkennt. Auch die Freimaurer Italiens feierten nur den revolutionären Charlatan, an dessen Rockschöße sich einst Viktor Emanuel ebenso anklammerte, wie sich sein Enkel zum willenlosen Werkzeuge der Revolutionäre mit dem Freimaurerschurze gemacht hat.

Der italienischen Freimaurer war also der Groß-Orient von Frankreich sicher. Es war deshalb nur noch sein Bestreben, sofort nach Beginn des Krieges sich auch den Einfluß auf die Logen der anderen romanischen Länder zu sichern. Die Großloge von Spanien erließ denn auch wirklich ein Rundschreiben, in dem sie den Wunsch aussprach, daß Spanien an die Seite Frankreichs und Englands treten möchte. Insbesondere sollte sich jeder spanische Freimaurer bemühen, die öffentliche Meinung gegen Deutschland und Österreich aufzuregen. Zu diesem Zwecke solle er alle Nachrichten verbreiten, die in den von Logen oder deren Mitgliedern abhängigen Zeitungen erscheinen. Bezüglich Frankreichs sollte er stets dessen große Rolle als „führende Kulturmacht“ betonen. Mit dieser Sympathiekundgebung hatte es in Spanien

sein Bewenden. In Portugal aber hatte man zuviel mit den eigenen Angelegenheiten zu tun.

Dagegen fand in der französischen Schweiz der französische Groß-Orient wieder Gegenliebe. Der Herausgeber des „Zentralorganes des Schweizer Logenbundes“, ein früherer Großmeister der Schweizer Freimaurerei, gab den Gedanken und Sympathien dieser schweizer romanischen Freimaurer für Frankreich in dem genannten Zentralorgan den denkbar dreistesten Ausdruck in einem Artikel an der Spitze des Blattes, der den Titel führte: „La Franc-Maçonnerie et la guerre!“ Darin macht der Verfasser sich die bekannten französisch-englischen Behauptungen zu eigen und führt aus, Deutschland habe sich durch die Herausbeschwörung des Krieges „disqualifiziert“ (*Affirmons sans détour que l'Allemagne s'est disqualifiée par ses procédés*); es führe den Krieg mit einer Grausamkeit, die es den Wilden würdig mache. Der „neutrale“ Großmeister wärmt dann wieder den angeblichen deutschen „Neutralitätsbruch gegen Belgien“ auf und politisiert weiter über die Wahrscheinlichkeit, daß Deutschland auch die Neutralität der Schweiz verletzen würde, sobald das nur in seine Berechnungen paßt. Deutschland suche der Welt klarzumachen, seine Kultur sei bedroht gewesen, und deshalb hätte es Krieg führen müssen. Seine Soldaten aber lasse es haufen wie Wilde, die sich skandalöse Akte wider die menschliche Kultur zuschulden kommen ließen. In derselben Nummer dieses „Zentralorganes“ trägt noch ein anderer schweizer Freimaurer seine Weisheit über den „Militarismus“ zu Markte. Er meint, man erkenne im Weltkriege „nicht den Triumph des Militarismus, sondern dessen verzweifeltste, wahnsinnigste Losstürzen, um sich Luft zu machen, weil er an der eigenen Überfülle zu ersticken drohte. Sein stolzes ‚*si vis pacem, para bellum*‘ hat er eindrucklicher zusehnden gemacht, als alle Vernunftgründe, die wir ins Feld zu führen uns bemühten. Nicht um den Frieden zu sichern wurde gerüstet und gerüstet, sondern um die Übermacht dem Recht, der Gerechtigkeit und der Vernunft gegenüberzustellen. Sie sagten, daß ihre Macht zum Schutze der höchsten menschlichen Güter, der Kultur und der friedlichen Arbeit, notwendig sei, aber im kritischen Augenblick wurde die Maske weggeworfen und offen bekannt: „Macht und Gewalt geht vor Recht und Gewissen!“ Sogar die jüngste Jahresversammlung der schweizer Großloge während des Krieges mißbrauchten die „welschen“ Freimaurer der „neutralen“ Schweiz zu deutschfeindlichen Kundgebungen. Sie versuchten ihre deutschen Brüder einfach zu überrumpeln, um „einen Akt des Protestes und der Sympathie gegenüber Belgien“ in romanischem Stile in Szene zu setzen. Der deutsche Großlogenbund hat wegen der dabei vollführten Beleidigungen und Beschuldigungen gegen die Deutschen protestiert, verzichtete aber, „auf die aus mangelhafter Kenntnis der Tatsachen entsprungenen Ausführungen einzugehen“, weil den deutschen Logen politische Erörterungen verboten sind.

Nach langer Zeit der Geduld und der Hoffnung, daß sie sich noch besserten und ablassen würden von ihrem unmaurerischen Treiben, kündigten die

Großlogen von Ungarn und von Deutschland den Italienern die Freundschaft. Die erstere begründete ihr Vorgehen mit der Anklage, daß die italienischen Freimaurer ihre verantwortliche Regierung gezwungen hätten zur „Niederreißung des Glaubens an die Heiligkeit des gegebenen Wortes und des Vertrages“. Über das Verhalten des deutschen Großlogenbundes aber wird es nötig sein, noch einige weitere Ausführungen zu machen; denn deutsche Freimaurer und andere deutsche Männer haben oft die Frage aufgeworfen, warum er so lange zögerte, das erlösende Wort des Abbruchs der freundschaftlichen Beziehungen auszusprechen.

Es bedarf keines Nachweises mehr dafür, daß die germanische Freimaurerei, hier vertreten durch die deutsche Logenwelt, kaum noch etwas anderes als den Namen und einige belanglose Formeln des Rituals mit der romanischen, hier der französischen und italienischen, gemeinsam hat. Wer daran noch zweifelt, mag es sich vom Großorient von Italien versichern lassen, der es, wie wir oben sahen, in der denkbar bestimmtesten Form öffentlich erklärt hat. Hier der Kultus der Humanitätsidee im Geiste Herders und Fichtes, der dem unvermeidlichen Kampfe um das Dasein unter den einzelnen Menschen wie unter den Völkern die möglichst engsten Grenzen ziehen will. Dort der politisch revolutionäre und religionsfeindliche Klub, der nichts anderes bezweckt, als das, dem politischen Ehrgeize und der Selbstsucht einzelner Streber die Mitmenschen dienstbar zu machen. Schärfere Gegensätze sind nicht möglich.

Warum sagte das der deutsche Großlogenbund der Welt nicht schon zu früherer Stunde offen? Warum bestand zwischen solchen Gegensätzen immer noch Gemeinschaft, und sei es auch nur der Schein einer Gemeinschaft? Das mußte die Menschen irre machen und sie verleiten, die ganze Freimaurerei in einen Topf zu werfen. Die katholische Kirche tut das ja geflissentlich. So machen denn auch gewisse deutsche Kreise besonders den drei altpreussischen Großlogen in Berlin das „Verbrüderungsfest der französischen und deutschen Brüder“, das vom 10. bis 12. Mai 1908 in Berlin gefeiert wurde, zum Vorwurfe und riefen es ihnen gerade in der gegenwärtigen Zeit höhnisch in die Erinnerung.

Ein „offizieller Verkehr“ hatte seit der Frechheit der französischen Freimaurer im Jahre 1870 zwischen deutschen und französischen Logen nicht mehr bestanden. Wenn trotzdem zu allen Zeiten deutsche wie französische Freimaurer gelegentlich die anderen Logen besuchten, ändert das an dem tatsächlichen Bestande der gegenseitigen Beziehungen nichts. Solche Privatbesuche sind, zumal in den Grenzbezirken, oft unvermeidlich, schaden der Sache nichts und sind sogar nach mancher Richtung nützlich. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte sich nun in Frankreich eine Spaltung zwischen der inzwischen neu gegründeten „Grande Loge de France“ und dem alten „Grand-Orient de France“ herausgebildet. Die erstere war auf dem besten Wege sich sowohl von den religionsfeindlichen

Tendenzen, wie von den politisch nationalistischen Wühlereien und Machtbestrebungen des letzteren zu befreien. Sie war auch nicht grundsätzlich deutschfeindlich. Viele ihrer Mitglieder bemühten sich sogar, Hand in Hand mit deutschen Freimaurern eine Versöhnung zwischen den beiderseitigen Logen und Völkern anzubahnen. Besonders bei elsässischen und süddeutschen Logen fanden diese Bestrebungen Anklang und Stütze. Da konnten sich, schon zufolge der Verfassung des deutschen Großlogenbundes, auch die drei altpreußischen Großlogen nicht mehr dagegen sträuben, den französischen Annäherungsversuchen entgegenzukommen. Anders zu handeln hätte sich mit ihren nationalen Pflichten nicht in Einklang bringen lassen. Im Jahre 1908 ließ sich die Möglichkeit nicht abweisen, daß erträgliche Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland geschaffen würden, wenn sich die französischen Freimaurer als Vermittler bereit erklärten. Der Einfluß der Freimaurerei ist in Frankreich sowohl auf das Volk wie auch auf die amtlichen Stellen außerordentlich groß. Diese Möglichkeit durfte eine fernnationale Gesellschaft, wie es die deutschen Großlogen sind, nicht leicht-herzig von der Hand weisen. Die schroffe Zurückweisung der Annäherungsversuche hätte auch diesen Teil der französischen Freimaurer sofort in das Fahrwasser des nationalistischen Groß-Orients getrieben. Die Rücksicht auf ihre nationale Pflicht hat also auch die drei altpreußischen Großlogen genötigt, so zu handeln, wie sie, wenn auch widerwillig oder schweren Herzens, gehandelt haben. Zu intimen Beziehungen, die man den altpreußischen Großlogen vorwirft, haben auch die „Verbrüderungsfeste“ in Berlin und Paris nicht geführt.

Ganz anders liegen die Verhältnisse bei der italienischen und der deutschen Freimaurerei. Bis zum Jahre 1873 bestanden überhaupt keinerlei Beziehungen zwischen beiden. Die politische Entwicklung Italiens hatte aber eine Stellung dieses Landes zu Deutschland herbeigeführt, die im Dreibunde ihren äußeren Ausdruck fand. Crispi, der Freund Bismarcks, war maßgebend auch in der italienischen Freimaurerei. Selbst den ärgsten Schreiern war es nicht gelungen, ihn aus der Loge zu entfernen. Es war also auch hier nationale Pflicht der deutschen Freimaurer, die dargebotene Hand zum Frieden und zur offiziellen Freundschaft nicht abzuweisen; denn dadurch hätte man die in ihrem Lande allmächtige Freimaurerei von vornherein zu deutschfeindlicher Stellung gezwungen. Auch hier war also — ganz abgesehen von freimaurerischen Erwägungen — das Verhalten der verantwortlichen deutschen Freimaurerbehörden richtig, weil durch die Umstände erzwungen. Wenn nun die deutsche Freimaurerei während des Kriegsjahres nicht schon früher das dem Wesen und den Zielen der Freimaurerei widersprechende Gebaren der italienischen Logen zum offiziellen Abbruche des Verkehrs benutzte, so entsprach das wiederum nur der nationalen Haltung des deutschen Großlogenbundes. Er mußte, solange das Bündnis Italiens mit Deutschland, der Dreibund, noch nicht wirklich gelöst war, Rücksicht auf den Bundesgenossen — und das war doch Italien so lange noch immer — unseres Vaterlandes nehmen; er mußte Rücksicht nehmen auf das Volk, das

einst unter Mitarbeit des Freimaurers Crispi, des Freundes unseres Altreichskanzlers, sich mit Deutschland zu Schutz und Trutz verbunden hatte. Der deutsche Großlogenbund hat aber in der Zeit alles getan, was unter den gegebenen Umständen möglich war, um auf die Freimaurerei Italiens unmittelbar einzuwirken, um ihrer Beeinflussung durch den Groß-Orient von Frankreich und ihrer eigenen politischen Betätigung entgegenzuarbeiten. Obschon jedem Kenner der Verhältnisse von vornherein die Aussichtslosigkeiten aller Bemühungen bekannt sein mußten, blieb nichts unversucht, den verderblichen Einfluß der italienischen Freimaurer zu bekämpfen.

Am 10. Januar dieses Jahres beschloßen die Vertreter der deutschen Freimaurerei, daß während des Kriegszustandes alle Beziehungen zur Freimaurerei der mit uns im Kampfe befindlichen Staaten ruhen sollten, und daß eine Neuregelung erst nach dem Friedensschlusse eintreten müßte. Am 29. Mai erfolgte dann auch der förmliche Abbruch der Beziehungen zur italienischen Großloge durch die folgende Erklärung:

„Angesichts der Haltung der italienischen Freimaurerei, die, aufgestachelt durch ihre französischen Gefinnungsgenossen, sich in ihrer Gesamtheit in politische, zum Kriege führende Parteikämpfe einzulassen und dadurch gegen das eine derartige Handlungsweise ausdrücklich verbietende freimaurerische Grundgesetz schroff verstoßen hat, bricht der deutsche Großlogenbund seine bisherigen Beziehungen zu der italienischen und französischen Freimaurerei hiermit ab. Gegenüber den Freimaurern in den übrigen feindlichen Ländern verbleibt es bei dem früher bereits gefaßten Beschluß, nach dem jegliche Beziehungen der Großlogen zueinander seit Beginn der Feindseligkeiten ruhen.“

